Das „Totenbuch Neuengamme“ von 1967

1967 erschien das „Totenbuch Neuengamme". Der KZ-Überlebende Franz Glienke hatte in 20 Jahren ehrenamtlicher Arbeit alle auffindbaren Namen von Toten des KZ Neuengamme zusammengetragen. Spenden von staatlichen und kirchlichen Stellen sowie von zahlreichen prominenten Künstlerinnen und Künstlern aus dem In- und Ausland ermöglichten schließlich die Drucklegung des fast 600 Seiten starken Buches.

KZ-Gedenkstätte Neuengamme | Reproduktion nicht gestattet

Vermutlich Ende der 1950er-Jahre gründete Franz Glienke den „Freundeskreis zur Unterstützung der Suchdienstarbeit für politisch, rassisch und religiös Verfolgte e. V.“. Diese Organisation ehemaliger KZ-Häftlinge setzte sich in den 1950er-Jahren das Ziel, ein Totenbuch mit den Namen der Opfer des KZ Neuengamme zu erstellen und zu veröffentlichen.

Projektvorstellung des „Freundeskreises“, nicht datiert.

- Totenbuch Neuengamme -

Der - Freundeskreis - ist eine Arbeitsgemeinschaft ehemaliger KZ-Inhaftierter. Er ist unpolitisch und beschäftigt sich ausschliesslich mit Suchaufgaben.

Alle Vorstandsarbeit ist ehrenamtlich. Jede Suchauskunft nach dem In-und Ausland, brieflich oder mündlich, wird kostenlos erteilt.

Der - Freundeskreis - hat mit Hilfe der Standes-Ämter und Friedhofs-Verwaltungen eine Kartei von nahezu 59 ooo Namen erstellt, deren Träger in Neuengamme waren und dort zum grössten Teil umkamen.

Neuengamme war vorwiegend ein Ausländer-KZ. Es war ausserdem das Exekutions-Lager der SS und des SD für die, von ihr in den besetzten Gebieten zum Tode verurteilten Menschen.

Es war das letzte KZ, dass die Truppen der Alliierten erreichten. Das Lager selbst war bereits geräumt und der Rest der noch Lebenden in einem Gewaltmarsch, bei dem ein Jeder, der nicht mehr weiter konnte, am Wegrand erschossen wurde, zur Lübecker Bucht getrieben.

Hier wurden die Häftlinge auf drei Transportschiffe verladen, die am nächsten Tag, aus Unkenntnis der Todesfracht, von der britischen Luftwaffe versenkt wurden.

Über 9 ooo Menschen ertranken in wenigen Minuten in den verschlossenen Laderäumen. Diese Toten sind bis auf wenige Hundert, bis Heute anonym.

Durch die Anlegung von sechs Haftnummernbücher, angefangen von der Haftnummer 1 bis zur Haftnummer 6o ooo können wir einen Teil dieser Unbekannten identifizieren.

Wir verfügen ausserdem über tausende von Karteikarten, auf denen das Sterbedatum nicht vermerkt ist. Durch eine gewissenhafte Überprüfung dieser Namen in den jeweiligen Heimatsländern, wird man feststellen können, ob der Betreffende zurückkehrte oder als Vermisster mit grosser Wahrscheinlichkeit in der Lübecker Bucht ertrank.

Um der notwendigen Sucharbeit die grösstmöglichste Ausbreitung zu geben, beabsichtigen wir, unsere Kartei als Suchbuch herauszugeben. Eine Kartei kann nur von wenigen, ein Buch aber von vielen Tausenden eingesehen werden.

Das Suchbuch wird nach seiner Fertigstellung im Druck, in allen grösseren Standes-Ämtern, Kirchengemeinden und Stadtverwaltungen zur Einsicht ausliegen. Im Inland und im Ausland.

Das Suchbuch wird eine geschichtliche Dokumentation über diese NS-Zeit darstellen und der Generation die nach uns kommt die Möglichkeit geben, einer auftauchenden Legende, es war alles nicht so schlimm, man nahm es damals mit den Zahlen nicht so genau, beweiskräftig zu widerlegen.

Nicht alle Verstorbene des Lagers wurden kremiert. Die Toten der 67 Arbeits-Kommandos liegen auf Friedhöfen bestattet. Vielleicht kommt auch einmal die Zeit, wo die polnische, die russische, die ungarische Mutter am Grab der Umgekommenen weilen kann, wie es die französichen, belgischen oder holländischen Hinterbliebenen seit Jahren können, denn wir alle sind Kinder Gottes, der keine Nationalität hat und dem jeder Mensch gleich lieb ist.

Im Klima des Kalten Krieges stieß die Arbeit des „Freundeskreises“ mitunter auf Widerstände: So forderte das Bundesvertriebenenministerium den „Freundeskreis“ ausdrücklich auf, keine Listen von sowjetischen KZ-Opfern zu veröffentlichen. Die Sowjetunion hatte sich zuvor bereit erklärt, dem „Freundeskreis“ Listen mit Toten deutscher Konzentrationslager zu übergeben, wenn sie im Gegenzug von deutscher Seite Namenslisten sowjetischer KZ-Opfer erhielte. Aufgrund der Intervention des Bundesvertriebenenministeriums kam diese Zusammenarbeit nun vorerst nicht zustande.
Im 1967 erschienenen „Totenbuch Neuengamme“ wurden die Namen der sowjetischen Toten dann allerdings doch genannt.

Schreiben des Bundesministers für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte an den „Suchdienst für politisch, rassisch und religiös Verfolgte“ vom 30.8.1954. (ANg)

DER BUNDESMINISTER
FÜR VERTRIEBENE
FLÜCHTLINGE u. KRIEGSGESCHÄDIGTE

A. Z. III 7e-3973 Tgb.Nr.8884/54
(Bei Antwortschreiben bitte das Aktenzeichen angeben)

BONN, DEN 30.8.1954
Husarenstraße 30
Tel. Sammel-Nr. 37646

B. Aug.-R. S.K. Jugoslav

2. SEP. 19..

An den
Suchdienst für politisch, rassisch
und religiös Verfolgte,

H a m b u r g 1,
Altstädter Str. 8

Betr.: Arbeiten des Suchdienstes für politisch, rassisch und religiös Verfolgte.
Bezug: Ihre Schreiben vom 1o.8.54, Az.: By/Th., vom 13.8.54, Az.: Gl/Mr. und vom 16.8.54 Az.: By/Mr.

Ich bestätige den Empfang Ihrer o.a. Schreiben. Ein Teil Ihrer Anfragen wurde bereits mit meiner Zuschrift vom 12.8.54 erledigt. Zur Klarstellung und zur Verfollständigung dieses Schreibens möchte ich noch wiederholen:

a) Ich habe darum gebeten, mir insgesamt je 1 Fotokopie von den 2o verschiedenen Listen, die Sie aufgrund Ihrer Bemühungen erhalten haben, einzusenden.

b) Ich habe ausdrücklich mündlich betont und Ihnen dieses schriftlich bestätigt, dass ich von einer Herstellung von Namenslisten aller sowjetischer Staatsbürger, die in Konzentrationslagern verstorben sind, vorläufig abzusehen bitte.

Wegen Ihres Vorhabens, mit dem Ungarischen Roten Kreuz Unterlagen auszutauschen, darf ich mir einen endgültigen Bescheid in einigen Tagen vorbehalten. Auch wegen der mir überreichten Rechnungen für Materialien, die für die drei bei Ihnen beschäftigten Notstandsarbeiter benötigt wurden, erhalten Sie in den nächsten Tagen weitere Nachricht.

Im Auftrage:

Riedel

(Dr. Riedel)

429

„Hamburger Abendblatt“, 5.4.1966.

Das Totenbuch von Neuengamme

Zwanzigjährige Arbeit eines Hamburgers / Aus Nummern die Menschen gesucht

Seit zwanzig Jahren arbeitet ein Hamburger Bürger an einem immensen Werk, das Dokument und Informationsquelle und auch ein Zeugnis deutschen Gewissens ist: am Totenbuch von Neuengamme. Theodor Heuss hat Beistand geleistet. Die Kirchen unterstützen die Arbeit. Jetzt ist der Holzschnittmeister Grieshaber beispielhaft eingesprungen. Was aber wissen wir Hamburger insgesamt eigentlich hiervon?

Es lebt in Hamburg ein Mann, er wohnt am Mildestieg, der schreibt seit 1945 ein Buch. So lange? Das wird nie ein „Bestseller“, wo die alljährliche Buchmesse die Neuerscheinungen nur noch nach Zigtausenden zählt! Dies wäre die gängige Meinung.

Unser Hamburger formt sein Buch aus Zahlen, aus Nummern. Kein literarischer Gag. Die Nummern — das sind Menschen. (Vielleicht, wäre es anders gekommen, stünden sie heute auch für manchen von uns.)

Das Buch ist eine Chronik besonderer Art. Es ist ein Dokument und zugleich eine wichtige Informationsquelle. Und es ist ein Zeugnis des Gewissens, an unser aller Statt geschaffen. Aus einem neunzehn Bände umfassenden, mit der Maschine getippten Manuskript soll es herauskristallisiert und gedruckt werden — das Totenbuch von Neuengamme.

Der „Autor“ — er heißt Franz Glienke und ist jetzt 66 — begann dieses Werk, als er 1945 heimkehrte in seine Vaterstadt. 1933 war er zum erstenmal verhaftet worden. Das wiederholte sich. Er wurde durch verschiedene Konzentrationslager geschleppt. Er überlebte. Nun wollte er helfen. Er wollte aus dem Schattenreich, aus dem Nummernpferch des verplanten Todes retten, was möglich war. Er kannte die Qual, die Ungewißheit den Menschen bereitet. Als Hamburger, zugleich nüchtern aufs Realisierbare bedacht, stellte er sich das KZ vor den Toren der Hansestadt als Aufgabe: Neuengamme. Er sammelte Häftlingsnummern, identifizierte aus aufgestöberten Quellen Namenlose, suchte die Gräber, um Angehörigen der KZ-Opfer in vielen Ländern Europas Nachricht geben zu können.

Ein ungeheures Pensum. Neuengamme war eine Schleusenkammer des Todes gewesen, ein KZ für Ausländer, ein „Exekutionslager“ der SS und des SD vornehmlich für Menschen aus osteuropäischen Gebieten. Die Entwicklung der politischen Nachkriegsverhältnisse hat Glienkes Arbeit fürwahr nicht erleichtert.

Franz Glienke begann mutterseelenallein. Er fand Unterstützung in einem Arbeitskreis, war meist aber auf sich gestellt. Er investierte seine Haftentschädigung und seine Freizeit. In einem Brief schrieb er unlängst: „Für mich ist es eine Dankesschuld, die ich täglich abtrage, weil ich dem KZ entronnen bin und bis heute noch leben durfte, daß ich meine Kinder groß bekam und vielen Angehörigen in dieser makabren Sache Hilfe geben durfte.“ Die Kinder: das sind eine heute 29jährige leibliche Tochter und eine als Flüchtlingskind nach dem Kriege adoptierte, jetzt 17jährige Tochter. Gegenwärtig verdient Glienke sich als Kontorbote einiges zu seiner Rente (ca. 450 DM) hinzu; er ist ganz zufrieden und sieht die Stunden für sein „Lebenswerk“ damit gesichert.

Noch gar nicht gesichert aber ist der Druck des Neuengammer Totenbuches, das über 50 000 Namen umfaßt und bis jetzt für 32 000 Menschen die Daten „verantwortlich“ angeben kann. Theodor Heuss, der von Glienkes Bemühen erfahren hatte, sorgte 1950 dafür, daß dieses Suchdienstwerk mit einem Beitrag aus Bundesmitteln unterstützt wurde. Das war in langer Zeit der einzige offizielle Beistand. In den letzten drei Jahren haben die Kirchen beider Konfessionen mit Zuschüssen geholfen.

Im Herbst vergangenen Jahres vernahm HAP Grieshaber, als er anläßlich seiner Ausstellung im Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg war, von Glienkes Such- und Hilfswerk. Er ist spontan eingesprungen, der originelle, liebenswerte Künstler, der auf der Achalm oberhalb Reutlingens mit seinem wachen Sinn und mit seiner Kunst wie ein Bergwächter die Ströme und die „Nöte“ der Zeit erspürt und sie dann allen signalisiert. Grieshaber, der seine Meisterschaft niemals einer Ideologie unterstellen wird, aber seine Kunst seit eh und je dem Auge, dem Verständnis und auch dem Herzen der Menschen präsentiert, hat nun einen farbigen Holzschnitt geschaffen, dessen voller Erlös (aus der ganzen Auflage) in den Fond fürs Neuengammer Totenbuch fließt.

Meister Grieshaber hat dieser Tage noch eine andere Aktion in Bewegung gesetzt: Er hat das fünfte Heft seiner sporadisch erscheinenden bibliophilen, großformatigen Zeitschrift mit dem tiefgründigen Titel „Der Engel der Geschichte“ (Auflage 500, Preis 20 DM) um eine Sonderauflage von 500 numerierten Exemplaren erhöht und sie Neuengamme gewidmet. Neben (Original-) Blättern von Grieshaber (Titel), Meistermann und Antes findet man bewegende und nachdenklich stimmende Texte, ein Gedicht Ludwig Grewes, Auszüge aus einem Briefwechsel mit Paul Wilhelm Wenger zum Plan einer deutschen Sühnekirche in Auschwitz und Margot Fuersts Bericht über Franz Glienkes im stillen vollbrachte Mühe.

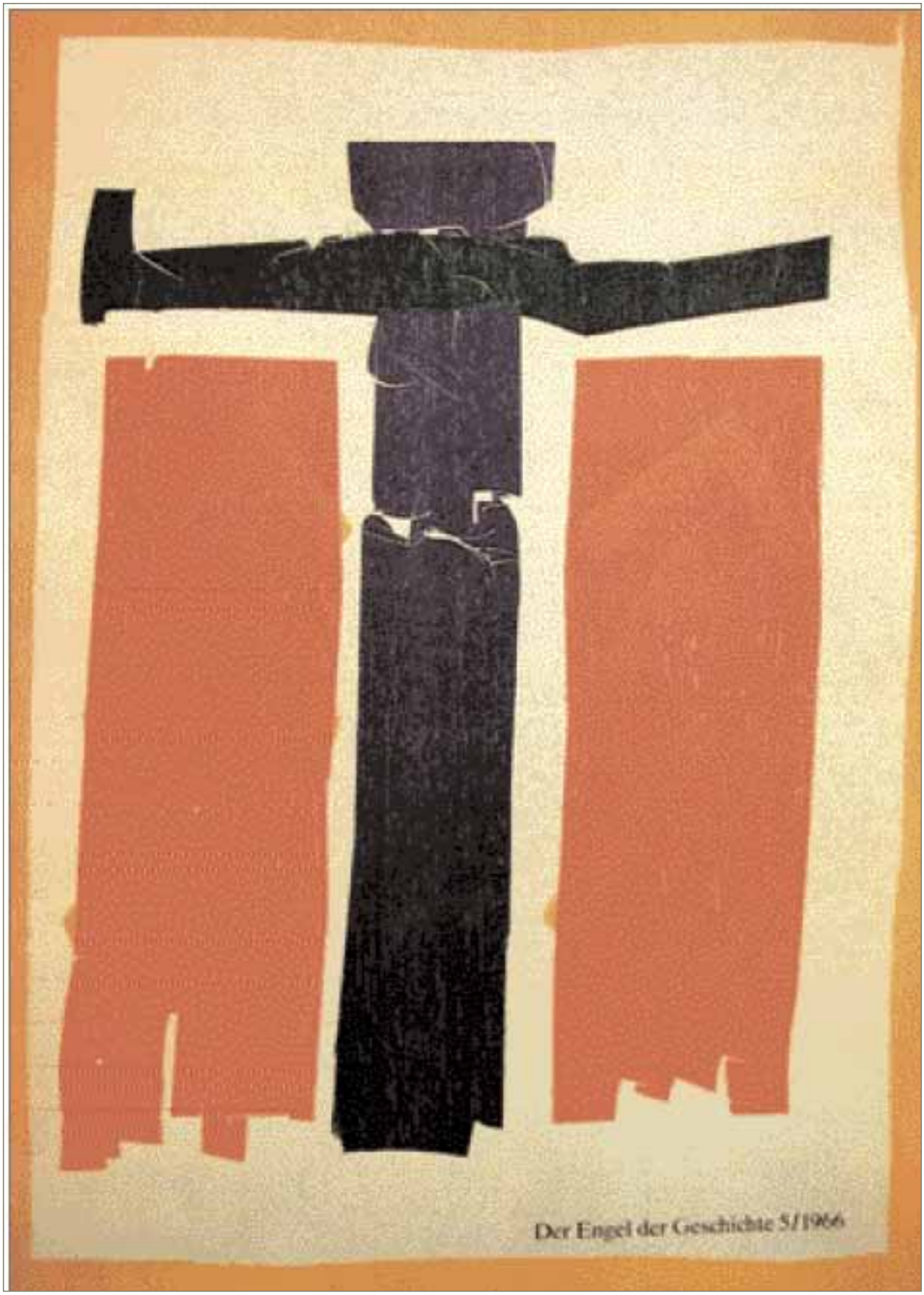
Diese jüngste Ausgabe jenes „Engels der Geschichte“, der früher schon hilfreich eingesprungen ist (so für die Schule Köln-Volkhoven nach dem Attentat), kann für Hamburg und Norddeutschland bei Katharina Hoffmann, Hamburg 13, Oderfelder Straße 9 (Tel. 462212), bestellt werden, in Süddeutschland bei Katharina von Trott zu Solz, München 19, Südliche Auffahrtsallee 55. Spenden zusätzlich zum normalen Abonnementspreis sind erbeten. Überdies steht für Spenden offen das Postscheckkonto Hamburg 2689 00 des Freundeskreises e. V. zur Unterstützung der Suchdienstarbeit für politisch, rassisch und religiös Verfolgte (Franz Glienke, Hamburg 33, Mildestieg 8). Auch hierauf sei verwiesen: Der Freundeskreis ist als förderungswürdig anerkannt; er darf Spendenquittungen ausstellen.

Grieshaber hat einen privaten Anstoß gegeben, der tiefe Resonanz in der Öffentlichkeit finden sollte und müßte. Das Totenbuch von Neuengamme, um dessen Druck es jetzt geht, sollte dem Internationalen Roten Kreuz, den Suchdienstorganisationen im In- und Ausland, zentralen Standesämtern und auch Archiven zugestellt werden. Sicher hängen noch viele ungeklärte „Schicksale“, nach denen Menschen im Ausland fragen, an Neuengamme.

Es geht bei diesem Aufruf konkret um etwa 40 000 Mark. Es geht aber auch um eine Verpflichtung, ums deutsche Gewissen. PAUL THEODOR HOFFMANN

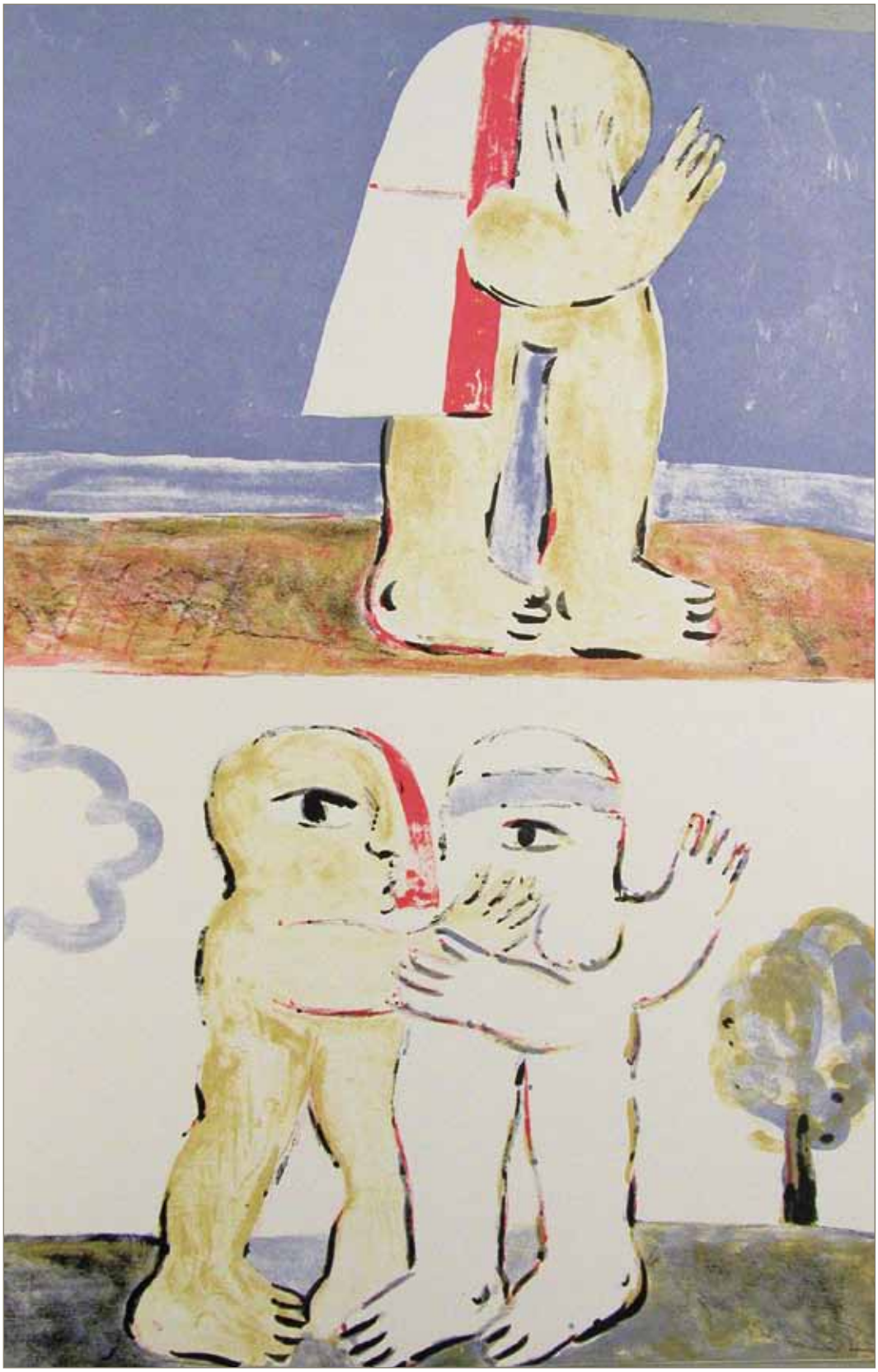
Der Künstler HAP Grieshaber hatte von dem Totenbuch-Projekt erfahren und unterstützte die geplante Drucklegung finanziell. Vom fünften Heft der von ihm unregelmäßig herausgegebenen Zeitschrift „Engel der Geschichte“ ließ er zusätzliche 500 Exemplare drucken, deren Verkaufserlös er dem „Freundeskreis“ zur Verfügung stellte.
Das Heft, das dem Thema „Sühneengel“ gewidmet war, enthielt Holzschnitte und Lithographien von HAP Grieshaber sowie von Horst Antes und Georg Meistermann. Die Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte wurde hier eindeutig in einen religiösen Zusammenhang gestellt. Die Künstler verbanden den Tod im KZ zumindest indirekt mit dem Tod Jesu am Kreuz.

Farbholzschnitt „Sühneengel“ von HAP Grieshaber. Aus: Engel der Geschichte (1966), Heft 5, Titelseite.


Der Engel der Geschichte 5/1966

Vierteilige Farblithographie „Sühneengel“ von Horst Antes, 1966. Horst Antes war ein Schüler von HAP Grieshaber. Comics vergleichbar erzählt die Lithografie eine Bildgeschichte: Zunächst ist eine trauernde Frau dargestellt, rechts von ihr sind drei Kreuze angedeutet. Die Figur im zweiten Bild trägt in Analogie zu Jesus Christus rote Wundmale an ihrem Körper. Im dritten Bild hebt eine engelähnliche Figur mahnend ihre Hand. Die letzte Darstellung zeigt zwei menschliche, einander zugewandte Gestalten, die den Gedanken der Versöhnung oder auch eines Neubeginns nahe legen, im Hintergrund ein gewachsener Baum.

(MKGH)



Der „Freundeskreis“ organisierte zusammen mit dem dänischen Verband ehemaliger Neuengamme-Häftlinge eine Kunstausstellung, die 1966/67 in Århus, Kopenhagen und Hamburg gezeigt wurde. 75 Künstlerinnen und Künstler aus neun europäischen Ländern stellten 200 Werke aus und boten sie zum Verkauf an. Der Erlös kam dem „Totenbuch Neuengamme“ zugute.

Die Kunstausstellung „Dødenbogen fra Neuengamme“ war in der Rathaushalle von Kopenhagen vom 17. bis 27. März 1967 zu sehen.

Foto: unbekannt. (MDF)

Auch Willi Sitte, einer der bekanntesten Maler der DDR, stellte 5000 Mark für den Druck des „Totenbuches Neuengamme“ zur Verfügung.

„Münchner Abendzeitung“, 29.6.1966.

Einer der Nachgeborenen

29. Juni 1966 Abendzeitung

DDR-Maler Willi Sitte stiftet den Burda-Preis für KZ-Totenbuch

Der Maler Willi Sitte aus Halle hat die 5000 Mark, die ihm unlängst durch die Verleihung des Burda-Preises für Graphik zuerkannt wurden, auf das Konto „Totenbuch von Neuengamme" überwiesen. Wenn genügend Geld vorhanden ist, soll das Totenbuch, eines der erschütterndsten Dokumente der NS-Zeit, gedruckt werden.

Neuengamme (etwa 30 Kilometer von Hamburg entfernt) war Ausländer-KZ und Exekutionslager der SS und des SD. Um die Anonymität der Toten aufzuheben, begann — wie bereits früher ausführlich berichtet — einer der wenigen Überlebenden, Franz Glienke, mit einer umfangreichen Suchdienstarbeit. Das bisherige Ergebnis: 50 000 registrierte, namentlich ermittelte Tote in 19 mit Schreibmaschine geschriebenen Büchern. Für die Vollendung und den Druck des Totenbuches sind noch 40 000 Mark notwendig.

Der Holzschneider H. A. P. Grieshaber, mit dem Willi Sitte gut befreundet ist, hat bereits einen Teil der Finanzierung übernommen, indem er 500 Exemplare seines „5. Engel der Geschichte" über die Abonnementauflage hinaus drukken ließ und den Erlös zur Verfügung stellte.

Willi Sitte nun ist in München längst kein Unbekannter mehr. Der junge Maler und Schriftsteller Manfred Vosz („Kürbiskern") nahm vor zwei Jahren einige Bilder Sittes mit nach München, und Dr. Richard Hiepe von der „Neuen Münchner Galerie" wurde auf ihn aufmerksam. Hiepe brachte Sitte 1964 zum Frühjahrssalon nach Augsburg, stellte Anfang 1965 eine Kollektivausstellung in der eigenen Galerie zusammen und berichtete schließlich in seinen „tendenzen" (Zeitschrift für engagierte Kunst) über ihn. Auch nahm er ihn in seine Brecht-Ausstellung auf, die anschließend auf Tournee ging. Inzwischen war Sitte bei der Großen Münchner Kunstausstellung vertreten und auch wieder in der Augsburger „Situation 66".

Willi Sitte (45) gehört zu jenen, die sich mit dem Kunstschaffen in

WILLI SITTE

der DDR kritisch auseinandersetzen. Auf die Frage nach dem vielstrapazierten Begriff des „Sozialistischen Realismus" antwortet er: „Da ich in einem sozialistischen Land lebe, erstrebe ich einen Sozialismus, der die spezifische gesellschaftliche Situation widerspiegelt." Sitte meint den „Ausdruck menschlicher Daseinsverfassungen, den Ausdruck einer befragten und beantworteten Wirklichkeit. Es gibt den ständigen Prozeß des Aufbauens und Zerstörens. Jedes Stadium ist etwas wert."

Sittes großformatige Ölbilder und Graphiken entstehen meist in den späten Abendstunden oder am Wochenende. Die übrigen Tage verbringt er an der „Hochschule für industrielle Formgestaltung", Burg Giebichenstein, in Halle, die mit ihren rund 150 Studenten vor allem durch Schmuck-, Email- und Formentwürfe für die nahe Kunststoffindustrie bekannt geworden ist. Sitte hat die Fachklasse für Textilgestaltung.

1951 erhielt er einen Lehrauftrag, später eine Dozentur und 1959 eine ordentliche Professur. Seine ersten Studien machte der in der CSSR geborene Künstler an der Kunsthochschule in Reichenberg und an der Hochschule für monumentale Malerei in Cronberg. 1941 mußte er Soldat werden und schlug sich 1944 zu den italienischen Partisanen. Aus dieser Zeit der „resistenza" stammen seine Kontakte mit Vedova und Leonardo Cremonini. Auch seine Ausstellungen in Mailand wurden durch sie ermöglicht. Seit 1947 lebt Sitte in Halle. Die Künstler-Kollegen Carlo Schellemann, Guido Zingerl, Will Elfes und Karl Plattner gehören zu seinen Freunden.

„Sittes Menschen wollen als Zeitausdruck bestehen", schrieben Christa und Gerhard Wolf, die den Maler 1964 in seinem Atelier besuchten, „nicht als Zustand. Der Prozeß, in dem sie sich befinden, reizte zur Darstellung, und indem Sitte ihre Aktivität herausstellt, versteht er seine gesellschaftliche Umwelt."

Zu seiner eigenen Stellung innerhalb des Kunstschaffens in der DDR sagt Willi Sitte: „Wir haben uns nicht vorschreiben lassen, was gemalt wird. Wir haben uns auch in der engherzigen Zeit gehalten und brauchen uns jetzt nicht zu ändern."

Ingrid Eichler

Der „Freundeskreis“ bat auch staatliche und kirchliche Stellen um finanzielle Unterstützung, teilweise mit Erfolg. So gewährte der Bundestagspräsident, Eugen Gerstenmaier, dem „Freundeskreis“ einen Druckkostenzuschuss von 3000 DM.

Schreiben des Präsidenten des Bundestages an den „Freundeskreis“, 12.12.1968.

DER PRÄSIDENT
DES DEUTSCHEN BUNDESTAGES
Persönlicher Referent

geschr. 12.12.68

53 BONN 11.November 196
Ruf 16 2904

Herrn
Franz G l i e n k e
Freundeskreis e.V.

2000 Hamburg 33
Mildestieg 8

Sehr geehrter Herr Glienke!

Im Auftrag des Herrn Bundestagspräsidenten danke ich Ihnen für die Übersendung eines Exemplares des Totenbuches Neuengamme und die dann dazu gegebenen ausführlichen Erläuterungen. Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß der Herr Bundestagspräsident Ihnen einen Druckkostenzuschuß in Höhe von

DM 3.000.--

zur Verfügung gestellt hat. Dieser Betrag wird Ihnen unverzüglich auf Ihr Konto überwiesen werden.

Ich möchte nicht versäumen, Ihnen für die grosse Arbeit, die Sie dafür geopfert haben, herzlich zu danken. Die mir überlassenen Unterlagen sende ich zu meiner Entlastung zurück. Die Buchbelege sende ich mit gesonderter Post gleichfalls zurück.

Mit freundlicher Empfehlung

Möller

(Dr. Möller)

Anlagen

Viele Organisationen und Institutionen unterstützen das Projekt in der Entstehungsphase oder würdigten das fertig gestellte Totenbuch. Die Motive für dieses positive Echo waren allerdings sehr unterschiedlich. Für das Internationale Komitee vom Roten Kreuz war das „Totenbuch Neuengamme“ vor allem eine wertvolle Hilfe bei der eigenen Suchdienstarbeit.

Schreiben des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz an den „Freundeskreis“, 23.1.1968. (ANg)

COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

AGENCE CENTRALE DE RECHERCHES

Rappeler dans la réponse:

Serv.Gr.B II/DB

Chèques postaux 12-8527
Téléphone 33 30 60
Télégr. «Intercroixrouge»

GENÈVE, 23.1.68

7, avenue de la Paix

Herrn Franz GLIENKE
D-2000- HAMBURG - 33
Mildestieg 8

Sehr geehrter Herr Glienke,

Für die Zusendung des durch Ihre im Freundeskreise zur Unterstützung der Suchdienstarbeit für politisch, rassisch und religiös Verfolgte entstandenen Werkes:

TOTENBUCH NEUENGAMME

danken wir Ihnen bestens. Wir möchten Ihnen zum Ausdruck bringen, dass wir Ihrer aufopfernden, so sehr verdienstreichen Arbeit, deren enorme Leistung wir voll zu würdigen verstehen, die höchste Anerkennung zollen.

Auch für unsere Arbeit wird Ihr Werk wertvoll sein und von den verschiedenen Nationalen Abteilungen konsultiert werden.

Der Internationale Suchdienst (ITS) in AROLSEN/Waldeck, der in dem Buche verschiedentlich erwähnt wird, hat ohne Zweifel auch ein Exemplar davon erhalten. Bekanntlich hat das Internationale Komitee vom Roten Kreuz seinerzeit seine Leitung übernommen.

Anbei finden Sie 2 Exemplare unserer Revue, in französischer und englischer Sprache, auf deren Rückseite sämtliche Adressen der nationalen Rot-Kreuz-Gesellschaften, nach dem heutigen Stand, verzeichnet stehen. Leider verfügen wir nicht über eine Liste in deutscher Sprache; sollte Ihnen diese notwendig sein, so könnten Sie sie sicherlich durch das Generalsekretariat des D.R.K. in -53-BONN/Rhein, Friedrich-Ebert-Allee 71, erhalten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Internationales Komitee vom Roten Kreuz
ZENTRALER SUCHDIENST

Beilagen: 2 Revuen

Die Evangelische Kirche von Westfalen sah den Versöhnungsgedanken im Vordergrund und hoffte, dass das Totenbuch „unserem Volk eine heilsame Erinnerung und Mahnung“ werde.

Schreiben der Evangelischen Kirche von Westfalen an den „Freundeskreis“, 26.5.1964. (ANg)

Evangelische Kirche von Westfalen
KANZLEI DER PRÄSES

48 Bielefeld, den 26. Mai 1964
Altstädter Kirchplatz 5

An den
Freundeskreis zur Unterstützung der
Suchdienstarbeit für politisch, rassisch und religiös Verfolgte
z. H. Herrn Glienke
2 Hamburg 33
Mildestieg 8

Sehr geehrter Herr Glienke!

Herr Präses D. Wilm hat Ihr Schreiben vom 12. Mai 1964 mit dem anliegenden Totenbuch des ehemaligen Konzentrationslagers Neuengamme erhalten. Er hat mit großem Interesse und Anerkennung von Ihrer Arbeit Kenntnis genommen und spricht Ihnen seinen Dank aus für die Zielsetzung Ihrer Arbeit sowie für alle Mühe, die Sie und Ihre Mitarbeiter sich um das Gedenken an die Opfer von Neuengamme und um deren Ehrung gemacht haben.
Um Ihre Arbeit ein wenig mit zu unterstützen hat der Herr Präses heute die Überweisung von DM 250,-- auf das Konto des Freundeskreises veranlaßt.
Das Totenbuch und die anderen Anlagen erhalten Sie mit diesem Schreiben zurück.
Der Herr Präses läßt Ihnen seine freundlichen Grüße und den Wunsch ausrichten, daß Ihre Arbeit zu dem gewünschten Abschluß kommen und unserem Volk eine heilsame Erinnerung und Mahnung werden kann.

Mit freundlichem Gruß
i.A.
Ranke
(Ranke, Pastor)

Der Stadtrat von Cottbus (DDR) sah in dem Totenbuch ein „für den gegenwärtigen Stand der Entwicklung des Faschismus in Westdeutschland hochaktuelles Nachschlagewerk“ und schlug in seinem Dankschreiben auch einen Bogen zu tagespolitischen Ereignissen in Vietnam oder Israel.

Schreiben des Rates der Stadt Cottbus an den „Freundeskreis“, 24.10.1969. (ANg)

Rat der Stadt Cottbus

Mitgliedstadt der Weltföderation der Partnerstädte

Cottbus, d. 24. 10. 1969

Freundeskreis e.V.
Zur Unterstützung der Suchdienstarbeit für politisch, rassisch und religiös Verfolgte

02 Hamburg 33
Mildestieg 8

Werter Herr Glienke!

Auf Ihre erneute Nachfrage kann ich Ihnen mitteilen, daß das Totenbuch bei uns eingegangen ist, leider ohne Anschreiben. Es freut uns, feststellen zu können, daß Opfer des Faschismus in Westdeutschland ein derartig hochpolitisches und für den gegenwärtigen Stand der Entwicklung des Faschismus in Westdeutschland hochaktuelles Nachschlagewerk herausbringen.

Wir sind uns dessen bewußt, daß diese erschütternde Totenliste eines faschistischen Konzentrationslagers uns mahnt, nie wieder zuzulassen, daß sich dies wiederholt. Deshalb verfolgen wir die Entwicklung in Westdeutschland mit großer Besorgnis und wenden uns energisch gegen Faschismus, Terror, Barbarei und Unterdrückung u.a. im nahen Osten durch die Streitkräfte Israels, die USA in Vietnam, aber auch im eigenen Land gegenüber der farbigen Bevölkerung und Gegnern des schmutzigen Vietnamkrieges, den Repressalien der griechischen Militärjunta, der Verfolgung von Patrioten in Spanien und Portugal, um einige zu nennen.

Den Anfängen gilt es zu wehren, faschistischen Mord und Herrschaft - die Krieg bedeutet - entgegenzuwirken. Nicht zu schweigen, sondern in Ehrung der Toten alle Kräfte anzuspannen, um gegen Unterdrückung, Faschismus und Krieg zu kämpfen, jene zu hassen und ihnen den Boden zu entziehen, die daraus profitieren und eigentlich sowohl die Inspiratoren als auch Geldgeber sind.

Wenn wir vor wenigen Tagen den 20. Jahrestag der Deutschen Demokratischen Republik feierten, dann in der Genugtuung, die Lehren der Geschichte bei uns angewandt zu haben. Die Macht der Arbeiter und Bauern, die mit der Beseitigung der kapitalistischen Ausbeutung für immer dem Faschismus die Grundlage entzogen hat, garantiert eine demokratische und friedliche Entwicklung.

So das Anliegen des Buches verstehend, habe ich zum Tag der Opfer des Faschismus an einem Ehrenmahl unserer Stadt gesprochen und auch das Totenbuch

Telefon 3 03 61

in das Gespräch gebracht. Anwesende Gäste aus Westdeutschland, die mich spontan ansprachen und mir beipflichteten, drückten in der anschließenden offenherzigen Aussprache ihr Erstaunen darüber aus, daß Sie als Bürger der Bundesrepublik in der Deutschen Demokratischen Republik von dem Wirken eines derartigen Arbeitskreises erfahren.

Vielleicht ist diese kleine Episode geeignet, Ihnen Hinweise zu vermitteln, wie Sie noch mehr mit Ihrem Anliegen an die Öffentlichkeit kommen können.

Die verspätete Antwort bitte ich zu entschuldigen. Der Eingang und Verbleib des Totenbuches mußte erst festgestellt werden. Ich bedanke mich für Ihre Bemühungen und die Übersendung und Überlassung des Totenbuches von Neuengamme.

Hochachtungsvoll

i. A.

Stadtrat